

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	25=45 (1879)
Heft:	17
Artikel:	Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-95448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinter denen ein oder zwei Reihen Hütten, zuweilen halbversenkt, sehr gesichert errichtet waren.

Fast jeder Wohnraum hatte einen Ofen oder Kochapparat mit Rauchabzug; in einigen wurden auch größere Feuerungsanlagen vorgefunden, die entweder zum Kochen für ganze Abtheilungen oder zum Brodbacken (?) gedient haben konnten.

Bezüglich der Grabenseinrichtungen ist noch bemerkenswerth, daß die Contre-Escarpen der vorderen Gräben bei fast sämtlichen Werken zur Infanterie-Bertheidigung eingerichtet waren, eine Art gedeckten Weg hatten.*)

Die zur Besetzung dieser Anlagen gehörigen Mannschaften fanden, während die Bertheidigung schwieg, gegen das feindliche Feuer Schutz in den, an einzelnen Stellen in den Escarpen und Contre-Escarpen angebrachten Hohlräumen (oft nur Aushöhlungen) und Unterständen, in welch' letzteren auch die nöthigen Heizvorrichtungen nicht fehlten.

Durch alle diese Einrichtungen war es den Türken möglich, während der oft sehr heftigen Beschleußung in den Befestigungen unverdrossen auszuhalten, ihre Bertheidigungsfähigkeit an allen Linien intact zu erhalten und zugleich allen Angriffen einen starren, unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die verhältnismäßig geringen Verluste, welche die Besatzungen durch das russische Artillerie-Feuer erlitten, sowie die unwesentlichen Beschädigungen, welche an den Werken selbst, deren Brustwehren, Traversen, Scharten &c. vorkamen, mögen wohl zu nicht geringem Theile darin begründet sein, daß eine große Anzahl der feindlichen Geschosse nicht explodirte, wie denn auch noch nach der Capitulation viele solcher ganz gebliebenen Projectile auf dem Erdboden zunächst der Werke umherlagen.

G. u. C.

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortsetzung.)

7) In Betreff des sprungweisen Vorgehens muß bemerkt werden, daß die im Gefecht zur Anwendung gekommene Art und Weise sich von der im Frieden angewandten dadurch unterschied, daß man besonders im offenen Terrain nicht auf eine Entfernung von 400—600 Schritt vom Feinde ab, wie es verlangt wurde, an zu laufen fing, sondern oft gleichzeitig mit dem Eintreten in den Feuerbereich; dazu hörten viele, hatten sie einmal zu laufen angefangen, nicht wieder damit auf, selbst nicht in einem Terrain, das gegen die feindlichen Geschosse fast Deckung bot. Von welcher Entfernung ab der Lauf beginnen soll, ist schwer zu bestimmen; vieles hängt vom Terrain und von der Hestigkeit des Feuers ab. Ein zu früh begonnenes Laufen ermüdet, fordert längere Zwischenhaltepunkte, was seinerseits oft einen schädlichen Einfluß auf die

Leute übt, bringt endlich die Abtheilungen in Unordnung, indem es ihnen die unbedingte nothwendige Ruhe und Sicherheit nimmt. Andererseits ist auch ein langsames Vorgehen im Schritt besonders gegen einen Bertheidiger, der die Vortheile des Feuers auf weite Entfernung und die Möglichkeit, den Angreifer mit Blei zu überschütten, geschickt benutzt, nicht am Platze. Deshalb glaube ich, daß man sich an Folgendes halten soll. Ist das Feuer nicht zu stark und bietet das Terrain auch nur einige Deckung — geht man selbst bis nahe an den Feind heran im Schritt vor; dagegen passirt man offene Terrainstellen, welche wahrscheinlich im Voraus von dem Bertheidiger mit Merkzeichen versehen und von ihm unter starkem Feuer gehalten werden, auf eine Entfernung von über 1000 Schritt im Laufe. Um in der Schützenlinie eine größere Ordnung zu erhalten und die Leute in der Hand zu behalten ist es vortheilhafter, daß die ganze Schützenlinie einer Kompanie, ja sogar, wenn möglich, auch einer größeren Abtheilung, welche zusammen liegt und sich unter einem gemeinsamen Führer befindet, zusammen das Terrain durchläuft. Die Leute stehen auf und laufen auf das Kommando oder ein Zeichen des Führers, wobei die einzelnen Führer die unverzügliche Ausführung des Befehls sowie daß Niemand liegen *) bleibt, verlangen. Besser ist es, auf einmal eine große Strecke zu durchlaufen, besonders wenn man sich noch weit vom Feinde ab befindet; je näher die Schützenlinie an ihn herankommt und je stärker das Feuer wird, um so schwieriger wird es, die weitere Bewegung zu vollenden. Mit aller Sorgfalt muß man da auf das Terrain achten, um selbst die unbedeutendste Terrainfalte, welche nur die geringste Deckung bietet, zu benutzen, um zuerst wenn auch nur einen Theil der Schützenlinie und unter deren Feuer auch die übrigen dorthin zu bringen.

Die allgemeine Leitung, das Kommando und die Befehle sind bei diesen Verhältnissen so wenig ins Gewicht fallend, daß man auf ihre Wirksamkeit nicht viel rechnen kann; deshalb muß im Frieden die Ausbildung so gehandhabt werden, daß Leute und Abtheilungen der Schützenlinie sich davon gewöhnen, sich nach den vorderen zu richten, indem sie danach streben, sich mit denen, welchen es gelungen ist, näher an den Feind heranzukommen, zu vereinigen. Wenn keine Deckungen vorhanden sind, so muß jeder Schritt vorwärts in der Nähe des Feindes und unter seinem furchtbaren Feuer so zu sagen mit einem Gefecht genommen werden; die Verluste und Schwierigkeiten sind nicht selten eben so groß, wie bei dem Eindringen in die feindliche Stellung, deshalb muß man sich mit

*) Bei einigen Gardeabtheilungen war als Regel angenommen, durchaus keine Leute aus der Schützenlinie, ja sogar nicht aus den nächsten Unterstützungsstruppen sich entfernen zu lassen, um die Verwundeten fortzutragen; mir sind Fälle bekannt, daß verwundete Offiziere sich entschlossen gegen die Hülse der Mannschaften sträubten, indem sie sie streng an den gegebenen Befehl erinnerten.

*) Wie auch im Briefe des General-Lieutenant Volleben bemerkt und dargestellt worden.

„Hurrah!“ vorwärts stürzen, um sich wieder weiter vorwärts hinzuwerfen, indem man irgend eine nicht so stark bestrichene Terrainstelle oder einen unbestrichenen Raum, welchen man nicht selten ganz nahe an der feindlichen Verschanzung findet, benutzt. So erreichten viele von den Gardeabtheilungen bei Gornji Dubnjak mit dem ersten Anlauf fast die Schanze selbst und waren sich, nicht mehr im Stande in dieselbe einzudringen, auf 50 Schritt nieder, andere stürzten sich in den Graben; dort blieben sie fast den ganzen Tag ohne besondere Verluste, weil die Türkten sich nicht dazu entschlossen, auf die Brustwehr zu treten, um auf sie zu schießen, und vorzugsweise das Feuer gegen die weiter abstehenden Reserven richteten.

Was die Zwischenhaltepunkte betrifft, so richtet sich die Dauer des Aufenthalts in ihnen danach, ob geschossen wird oder nicht. In dem letzteren Falle hält man nur zu dem Zwecke an, um die Leute Athem schöpfen zu lassen; wenn aber die Schützenlinie feuert, so hängt es, ob man längere oder kürzere Zeit halten bleibt, von der Art des Feuers und dem Ziele ab, gegen welches es gerichtet ist. In dem ersten Theile dieses Aufsatzes war schon klar gelegt, daß das Einzelneuer auf weite Entfernung, wie die Kriegserfahrung zeigt, fast gar keine Bedeutung hat, und besonders nicht gegen einen durch Erdaufwürfe gedeckten Feind. Deshalb soll das Einzelneuer (gezielte) Feuer für die näheren Distanzen aufgespart, auf den weiteren aber durch ein allgemeines Feuer, indem man eine von den von mir angegebenen Arten dazu auswählt, ersetzt werden.

Dieses Feuer kann nach folgenden Grundsätzen zur Anwendung kommen. Nehmen wir an, daß die Schützenlinie über offenes Terrain gegen einen Feind, welcher in einer Schanze oder in vorwärts gelegenen Schützengräben liegt, vorgeht. Annähernd auf 1000 bis 1250 Schritt herangekommen, macht die Schützenlinie Halt, legt sich nieder oder kniet hin, und der Führer läßt nach den in dem ersten Theile klargegelten Grundsätzen Probefalben geben, d. h. er läßt das Visir in diesem Falle z. B. für 1100, 1150 und 1200 Schritt nehmen, giebt Probefalben und eröffnet nach Bestimmung der wirklichen Distanz*) das indirekte Feuer. Dann läuft die Schützenlinie unter der Deckung des Dampfes in eine neue Position und eröffnet dasselbe Feuer. Große Fehler bei der Bestimmung der Distanzen von den zweiten und den folgenden Distanzen aus wird man leichter vermeiden; man braucht nur zu

*) Es wäre allerdings wünschenswerth, die Entfernung durch eine geringere Anzahl von Salven zu bestimmen, aber auf eine solche Möglichkeit zu rechnen ist schwer; übrigens kann nach dieser Richtung hin in Vielem die Artillerie helfen. Sie eröffnet das Feuer früher als die Infanterie, und, von einem Punkte längere Zeit feuern, hat sie die volle Möglichkeit, mit Genauigkeit die Distanz zu bestimmen; es heißt dann dem Führer der Schützenlinie nur übrig, sich zu erkundigen, wohin und auf welche Distanz die nächste Batterie feuert, zu bestimmen, wenn auch nur annähernd, wie weit die Schützenlinie die Artillerieposition überholst hat, und demgemäß die Entfernung, welche sie vom Feinde trennt, zu berechnen.

dem Ende, wenn auch nur annähernd, die Entfernung zu wissen, welche die Schützenlinie von ihrer ersten Position aus durchlaufen hat. Dies weist seinerseits darauf hin, wie unbedingt nothwendig es ist, die Distanz auf der ersten Position, von welcher aus die Salven gegeben wurden, möglichst genau zu bestimmen.

Ebenso kann das Feuer, allerdings kein indirektes, gegen Artilleriepositionen, Schützenlinien und deren Unterstützungen und auf einen vom Feinde**) besetzten Waldrand angewandt werden.

Eine wesentliche oder richtiger eine unbedingt nothwendige Bedingung bei der Anwendung eines solchen Feuers im Gefecht muß darin bestehen, daß die Führer mit seinen Eigenthümlichkeiten, Vortheilen und Nachtheilen bekannt sind und daß es vollständig in ihre Hand gegeben ist. Von jetzt an, bis man ganz nahe an den Feind herangekommen ist, und jene Fälle ausgenommen, wo auch schon früher bestimmt wurde, ein möglichst schnelles Feuer eintreten zu lassen, darf ohne Wissen und Willen des unmittelbaren Führers kein einziger Schuß fallen. Die Truppen müssen in diesem Geiste erzogen werden, so daß die geringste Abweichung in dieser Beziehung selbst in der Hitze des Gefechts für tadelnswert gehalten wird; gleichzeitig muß aber die Friedensaussbildung, worauf schon mehr als einmal in diesem Aufsatz hingewiesen ist, darauf gerichtet sein, daß unter den Führern eine richtige Auffassung der Art und Weise wie das heutige Gefecht zu führen und wie das Feuer der schnellfeuernden Waffe anzuwenden ist, verbreitet wird. Die Abtheilungen und das Feuer in festen Händen halten und dieselben den Umständen gemäß verständig benutzen — das ist die Devise des heutigen Gefechts!

(Fortsetzung folgt.)

Gidgenossenschaft.

— (Übertragung von Commando's.) Auszug.
Die Herren: Oberst Sack, Henri, Brigade Nr. IV; Oberst-Brigadier von Büren, Otto, die Brigade VI (statt bisher Brigade VII); Oberst von Erlach, Rudolf, Brigade VII.

Die Herren: Oberslieutenant Müller, Eduard, Infanterie-Regiment Nr. 9; Oberslieutenant Burbuchen, Mathäus, Infanterie-Regiment Nr. 12; Oberslieutenant v. Seeger, Henri, Infanterie-Regiment Nr. 14; Oberslieutenant Roth, Alf., Infanterie-Regiment Nr. 16; Oberslieutenant Kunz, Heinrich, Infanterie-Regiment Nr. 26; Oberslieutenant Cappont, Marco, Infanterie-Regiment Nr. 32.

Artillerie. Die Herren: Major Reinhart, Paul, als Com-

***) Ein solches Feuer wurde schon im vergangenen Kriege vom General Skobelew am 26. Dezember angewendet, wie aus seinem Rapport vom 3. Januar an den Kommandeur des VIII. Korps zu erschen ist. Der Marsch des Imetlschen Detachements wurde sehr vom Feinde gestört, welcher sich auf einem Berge, welcher auf 800 Schritt südlich vom Wege lag, festgesetzt hatte; mit den Kanonenwaffen konnte man das feindliche Feuer nicht beantworten; da befahl der General Skobelew der Schützenkompanie des Ullizischen Regiments, welche sich nach dem Fall von Plewna mit Peabodygewehren bewaffnet hatte, diesen Theil des Berges zu besetzen und das Feuer zu eröffnen; nach einer Viertelstunde hatten die Schüsse von dem Berge vollständig aufgehört und der Marsch konnte ungehindert ausgeführt werden.